© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at



# Geschäftsjahr 1916.

## 1.

## (Herbst-) Hauptversammlung in Hannover am 13. Januar 1916,

gemeinsam mit dem Niedersächsischen zoologischen Verein, im Heim der Fotografischen Gesellschaft.

Vorsitzender: C. Wehmer-Hannover.

### I. Geschäftlicher Teil.

1. Geschäftsbericht. Der Schriftführer berichtete über die Vereinstätigkeit im verflossenen Geschäftsjahre. Die Mitgliederzahl beträgt 108. Das Andenken der im Kriege gefallenen, Mitglieder Dr. Lemmermann-Bremen, stud. Harms-Göttingen, Dr. Detzner-Bromberg, sowie der sonst verstorbenen Mitglieder, Kaufmann Wetzel-Hannover, Professor Dr. Fricke-Bremen, wurde in der üblichen Weise geehrt.
2. Kassenbericht. Die Rechnung für 1914 ist von den Herren Francke und Meyer geprüft nnd für richtig befunden worden; dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt. Die vorgetragene Rechnung für 1915 wird von denselben Herren geprüft werden.

### II. Wissenschaftlicher Teil.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

1. **W. Wehrhahn**-Hannover berichtete über die am 3. und 4. Dezember 1915 in Berlin abgehaltene **staatliche Konferenz für Naturdenkmalpflege.**

In dieser Konferenz hat man auch über den Schutz von Moorflächen, deren Erhaltung aus naturhistorischen Gründen wünschenswert ist, verhandelt. In der Kriegszeit hat die Umwandlung der Ödlandflächen und Moore in anbaufähiges Kulturland erhöhte Bedeutung gewonnen. Durch Heranziehung von Kriegsgefangenen ist es möglich gewesen, große Meliorationsarbeiten in Angriff zu nehmen, und überall regt sich das Bestreben, neuen Boden zu schaffen, der für die Ernährung des Volkes nutzbar gemacht werden kann. In den Beratungen der Berliner Konferenz und in einer jetzt erschienenen Denkschrift ist aufgefordert worden, diejenigen Moorflächen zu bezeichnen, die aus naturhistorischen Gründen geschützt werden müssen.

Da die Naturhistorische Gesellschaft die Aufgabe hat, diese Angelegenheit zu verfolgen, so folgte natürlich eine sehr rege Besprechung, an der sich besonders die Herren Andrée, Fritze, Peets, Wehrhahn, Scheuermann, Voigt beteiligten, und in der verschiedene

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Gegenden zum Schutz vorgeschlagen wurden, wie z. B. von Herrn Peets das „Warmbüchener Moor", von den Herren Scheuermann und Voigt das „Steinhuder Meer".

Es wurden nun aus jeder Abteilung zwei Herren in einen Ausschuß gewählt, der sich im besonderen mit dieser Frage beschäftigen soll, und zwar im Nieders. bot. V. die Herren Wehrhahn und Voigt, im Nieders. zool. V. die Herren Peets und Ude. Dem Nieders. geol. V. soll Mitteilung gemacht werden.

## 2. W. Wehrhahn-Hannover: „Über die Entstehung und die Pflanzenwelt der Moore im Norden unserer Stadt."

In seinem Vortrage, der mit zahlreichen, interessanten Lichtbildern verbunden war, führte der Redner aus, daß auch die öden Moorflächen, deren wir mehrere in der Nähe unserer Stadt besitzen, für den Naturfreund manche Schätze bergen, die geschichtlich und naturhistorisch von Bedeutung sind. Für den Botaniker ist besonders das Warmbüchener Moor interessant, das vielen kleinen Besitzern gehört, von denen jeder auf seinem Stücke buddelt. Durch diese unregelmäßige Ausbeutung werden viele Pflanzen erhalten, die sonst verschwinden würden. Von geschichtlichem Interesse ist das Auffinden von Eibenstämmen im Moore. Sie beweisen uns, daß da, wo jetzt das Moor sich ausdehnt, früher Wald gestanden hat. Das Torfmoos ist eingedrungen und hat den Wald zu Fall gebracht und seiner Nahrung beraubt. Die Baumstämme sind im Moor versunken, und es hat sich darüber eine meterdicke Torfschicht gebildet, in der nur krüppelhafte Hölzer die nötige Nahrung finden können. Neben dem Wollgras und anderen Moorpflanzen gedeihen aber seltene Blumen, und der Botaniker findet darum hier gute Beute.

Auf eine andere Art ist das Garbsener Moor entstanden. Es ist ein Kesselmoor, um das sich diluviale Dünen hinziehen. Der Ton liegt unter dem Moore, und in der Nähe hat man auch Gletscherschliffe gefunden, die aus der Eiszeit stammen. Pflanzliches aus der Eiszeit hat sich im Garbsener Moor bisher nicht feststellen lassen, außer einer Moosart, die vielleicht darauf zurückzuführen ist. Im Schulmuseum werden auch mancherlei Gesteinsarten gezeigt, die in diesem Moore gefunden sind und durch ihr Vorkommen die Annahme von der diluvialen Entstehung des Moores bestätigen. Das Langenhagener Moor wiederum hat sich aus einem See gebildet, von dem noch der sogenannte „Muswillen-See" übrig geblieben ist. Auch hier zeigt sich, daß die Pflanzenwelt in den Mooren am besten auf den neugebildeten Flächen gedeiht. Das große Moor bei Uchte ist ein ausgewachsenes Moor, in dem die Moorschicht drei bis vier Meter stark ist. Auf diesem Boden können Bäume nicht mehr wachsen. In botanischer Beziehung haben nur die Dämme Interesse, an denen die Vegetation noch nicht ganz abgestorben ist. Der Vortragende war der Ansicht, daß es in botanischer Hinsicht richtiger sei, auch solche Moorflächen zu schützen, die nicht dem ausgewachsenen Moor, sondern einem teilweise ausgebauten Moore angehören. Weiter wurden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at



dann noch Bilder aus den Mooren bei Nienburg und Bodenteich gezeigt, die erkennen ließen, daß unsere Moore auch noch nicht arm an landschaftlichen Reizen sind, daß es sich lohnt, sie zu durchstreifen und in ihnen die Heimat schätzen und lieben zu lernen. Reicher Beifall lohnte dem Vortragenden, der in Wort und Bild seine Hörer in eine Natur geführt hatte, die ihnen sonst meist verschlossen bleibt in ihren Schönheiten und Geheimnissen.

---

## 2.

## Gemeinsame Tagung mit dem Niedersächsischen zoologischen Verein in Göttingen am 26. und 27. Februar 1916.

Sonnabend, den 26. Februar 1916.

I. Besichtigung der Gewächshäuser des Botanischen Gartens der Universität unter Führung von Garteninspektor Bonstedt.

II. Sitzung im großen Hörsaal des Pflanzenphysiologischen Instituts.

Vorsitzender: G. Berthold-Göttingen.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

1. **M. Büsgen-Münden: „Über die Blütenentwicklung der Buche."**

Die Gewinnung von Untersuchungsmaterial wird durch das unregelmäßige Eintreten der Mastjahre erschwert, die von der Größe des Quotienten C/N (Kohlenstoff durch Mineralstoffe) bei der Ernährung der Buche, aber auch von Spätfrösten und Blütenfeinden abhängen. Die innere Ausbildung der blütenbildenden Knospen geht nicht mit dem Wachstum ihres Tragzweiges parallel, sondern geht in der Hauptsache erst vor sich, wenn dieser sein Wachstum schon eingestellt hat. Die Blütenanlagen sind schon im Mai des dem Aufblühen vorangehenden Jahres nachweisbar. Gegen Ende Juli erkennt man bei den männlichen Blüten die Anfänge des Perigons und beim Beginn der Winterruhe sind in den Antheren die Pollenmutterzellen vorhanden. In den weiblichen Blüten sind gegen Ende November die Samenanlagen als Höcker der Placenta sichtbar, an denen die Epidermis zu unterscheiden, im Inneren aber noch keine Differenzierung erkennbar ist. Das subepidermale Archespor entwickelt sich zu einer Gruppe von Zellen, von denen eine zum Embryosack wird, andere

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at



als Tapetenzellen dienen. Zwischen Bestäubung und Befruchtung vergehen etwa 3 Wochen, während deren die Fertigstellung des Embryosacks und die Bildung der Eizelle vor sich geht. Ende Mai sind die 6 Samenanlagen einander noch gleich und etwa $1^1/_2$ Millimeter lang. Ungefähr um diese Zeit geht die Befruchtung vor sich und von da an eilt eine der Samenanlagen im Wachstum den anderen voraus, die zwar noch erhalten bleiben, aber nicht mehr wachsen und am Grunde sich bräunen. Die Pollenschläuche scheinen ihren Weg durch die Narbe und den kurzen Griffel nach Art parasitischer Pilzhyphen zurückzulegen. In der Spitze des Fruchtknotens angelangt, verzweigen sie sich und überqueren den kleinen Raum, den die dort sich zusammendrängenden langgestreckten Integumente der 6 Samenanlagen frei lassen. Auf dem Scheitel des Nucellus bilden sie Anschwellungen, von denen aus, anscheinend durch chemische Anziehung geleitet, Fortsätze nach der Eizelle hinwachsen. Am 30. 6. sind am Embryo die Anfänge der Cotyledonen sichtbar, am 29. 7. ist er bereits $6^1/_2$ mm lang. Seine Ernährung geschieht 1) durch den Nucellus, dessen Zellen stark wachsen und schließlich verschwinden, 2) durch intraseminale Gefäße, die im äußeren Integument verlaufen und mit den Gefäßen des kurzen Funiculus zusammenhängen. Sie führen dem Embryo Wasser und wohl auch Nährstoffe zu, die in der dicken, jetzt schrumpfenden Saftschicht der Fruchtwand gespeichert waren.

2. **H. Warnebold** - Göttingen: **„Über die Wirkung der Überdüngung mit Nährsalzen[1]).“**

Nach einem kurzen Hinblick auf die betreffende Literatur wurde Bericht erstattet über die Ergebnisse von im Sommer 1914 im pflanzenphysiologischen Institute angestellten Kulturen, die den Zweck hatten zu untersuchen, in welcher Weise die Entwicklung und der Bau der Pflanze beeinflußt wurden unter der Wirkung starker Gaben des Wagnerschen Düngesalzes PKN, die schließlich bis zu schädigenden Wirkungen gesteigert wurden. Die Pflanzen wurden in Topfkulturen in gewöhnlicher Gartenerde gezogen. Für jede Pflanze dienten zwei Töpfe, von denen die einen nur so weit mit geringen Mengen des Nährsalzes gedüngt wurden, daß das Wachstum der Pflanzen in ihnen ein gut gedüngtes und möglichst normales war. Den anderen dagegen wurde das Salz in solchen Mengen zugesetzt, daß schon frühzeitig schädigende Wirkungen auftraten. In diesem Stadium der Überdüngung wurden die Pflanzen durch reichliche Zugabe des Salzes noch einige Wochen erhalten. Die Menge des Salzes, die nötig war, um das gewünschte Stadium zu erreichen, war für die einzelnen Formen eine sehr verschiedene. Die unter der Einwirkung der starken Salzgaben auftretenden Erscheinungen waren im wesentlichen für die einzelnen Formen dieselben. Die auffallendste Wirkung in morphologischer Hinsicht war eine Hemmung des Wachstums der Pflanzen, die in ihren Teilen mehr oder weniger harmonisch kleiner blieben. Die Ähren

[1]) Göttinger Dissertation 1916.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at



waren kürzer und weniger dick, ebenso die Blattstiele, die Blätter kleiner, am Rande z. T. umgerollt, die Spreite an den größeren Nerven gekräuselt. Die Entwicklung der aufeinander folgenden Blätter und Internodien blieb jedoch nur unwesentlich zurück. Die Blütenentwicklung war im allgemeinen ebenfalls verzögert, bei *Raphanus caudatus* dagegen auffallend beschleunigt, die Blüten kleiner und blasser. Die Farbe der Ähre, Blattstiele und Blattspreiten war bei den überdüngten dunkler grün, Rot- resp. Blaufärbungen weniger intensiv. Bleichungserscheinungen traten an den überdüngten Blättern am Rande und in der Spreite auf, diese waren häufig auffallend schlaff. Das Absterben der unteren Blätter war ein abweichendes. Vergilbungserscheinungen, wie sie bei den normalen auftraten, waren selten. Abgestorbene Flecken traten zuerst am Rande auf und griffen mehr und mehr nach dem Innern zu über. Guttation wurde an den Blättern der normalen häufig, an den überdüngten nie beobachtet. Bei einigen Formen waren die Blätter der überdüngten Pflanzen stark nach abwärts, an der Ähre vorbei, übereinander gekrümmt. Die Oberseite der Blätter zeigte teilweise bei den überdüngten Pflanzen einen bei den normalen nicht vorhandenen Glanz. Bei *Soja hispida* trat die Nachtstellung der Blätter um einige Stunden am Nachmittage früher ein. Die Spitze der überdüngten Helianthuspflanzen war weniger stark heliotropisch reizbar. Das Wurzelsystem war durchgehend weniger kräftig, Bakterienknöllchen kleiner und weniger zahlreich. Die Pflanzen wurden zur mikroskopischen Untersuchung mit $K_2Cr_2O_7$ injiziert und in einer schwachen Formalinlösung aufbewahrt. Der auffallendste Unterschied im anatomischen Bau war, daß die überdüngten Pflanzen länger jung geblieben waren. Die Gewebe waren noch zarter und saftiger, das mechanische System weniger kräftig ausgebildet, Verholzung noch schwacher, Markhöhlen noch nicht in dem Maße ausgebildet, die Ausbildung der Gewebe des sekundären Zuwachses noch zurück. In den oberen Teilen der Rinde war das Assimilationsgewebe typischer als solches ausgebildet, palissadenartige Zellen anstelle von lockeren, kleineren, schwammparenchymartigen. Dem entsprachen die Unterschiede im Blattbau. Die Blätter der überdüngten Pflanzen waren dicker, infolge stärkerer radialer Streckung der Zellen. Das Mesophyllgewebe war dichter, Spaltöffnungen z. T. mehr, z. T. weniger gebildet. Die Zahl der Chlorophyllkörner war in der Ähre und in den Blättern eine größere, die Färbung, auch nach der Konservierung, intensiver. Stärke war in z. T. beträchtlich geringeren Mengen abgelagert, ebenso die Intensität des Gerbstoffniederschlages weniger hoch, Oxalatausscheidungen kleiner und weniger häufig. Kultiviert wurde eine ganze Reihe von Pflanzen, eingehend untersucht: *Cucurbita Pepo, Helianthus annuus, Raphanus caudatus, Atriplex hortense, Fagopyrum esculentum, Phaseolus vulgaris, Borago officinalis*, *Datura Stramonium, Tropaeolum majus* und *Rumex alpinus.*

An der Diskussion beteiligten sich besonders die Herren Krätzschmar, Warnebold, Berthold.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at



3. **A. Kracke**-Göttingen: **„Über morphologische und anatomische Korrelationen am Laubsproß."** [1])

Nachdem mit wenigen Worten auf die in der Literatur erschienenen Arbeiten über Korrelationen am Laubsproß hingewiesen war, wurden noch kurz die einzelnen Pflanzen aufgezählt, die bei der genauen Untersuchung Berücksichtigung fanden. Es waren dies: *Fraxinus excelsior, Aesculus Hippocastanum, Acer pseudoplatanus, Crimson Rambler, Viburnum Lantana, Philadelphus latifolius, Syringa vulgaris, Deutzia crenata, Lonicera tartarica, Prunus Padus, Hippophaë rhamnoïdes, Polygonum cuspidatum, Polygonatum commutatum, Polygonatum multiflorum, Helianthus annuus, Sambucus nigra.*

Die vom Redner ausgeführten Untersuchungen beschränkten sich nur auf die Wechselbeziehungen zwischen der Achse und den an ihr befindlichen Blättern. Das Entblättern wurde stark variiert, d. h. bei einigen Pflanzen wurde eine sehr große Anzahl von Blättern entfernt, bei anderen hingegen nur sehr wenige, so daß alle nur denkbar möglichen Fälle vorkamen. Auch wurde die Entblätterung einmal an stark verlängerten Terminalknospen vorgenommen und andererseits an kräftigen Trieben, den sogenannten Wasserreisern, welche erst einige Zentimeter lang waren.

Die Ergebnisse lassen sich kurz nach folgenden 3 Gesichtspunkten zusammenfassen: 1) In morphologischer Hinsicht, 2) in anatomischer Hinsicht und 3) endlich, was die Verteilung der Inhaltsstoffe anbetrifft. Wir wenden uns zunächst den morphologischen Ergebnissen zu:

I. Die entblätterten Internodien waren in den meisten Fällen kürzer, dünner und blieben auffallend lange weich und biegsam. Ausnahmen fanden sich nur bei *Viburnum Lantana*, bei dem das untere entblätterte Internodium über $^1/_2$ mal länger war als das entsprechende des Normaltriebes. Bei *Deutzia crenata* und *Sambucus nigra* war das untere entblätterte Internodium nur etwas länger als normal.

Außerdem zeigten die Internodien der entblätterten Triebe noch folgende Eigentümlichkeiten.

Bei *Prunus Padus* und *Sambucus nigra* waren kleinere und weniger zahlreiche Lenticellen gebildet; bei *Aesculus Hippocastanum* haftete der rote Filz den Internodien und Knoten noch an, welchen die Normaltriebe schon einige Wochen vorher verloren hatten; bei *Polygonum cuspidatum* waren die an den Internodien befindlichen roten Punkte sehr viel kleiner, weniger zahlreich und schwächer gefärbt, und bei *Helianthus annuus* wurde infolge der Entblätterung eine abnormale Verdickung der unter der operierten Strecke befindlichen Internodien erzielt. Bei einem Exemplar war das stark hypertrophierte Internodium unter der Entblätterung sogar um 9 mm dicker als das nächst höhere.

---

[1]) Göttinger Dissertation 1915.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at



Eine weitere Folge der Entblätterung war das starke Austreiben der Achselknospen. Selbst Triebe, die normaler Weise keine Seitenzweige bilden, ließen schon kurze Zeit nach der Entblätterung die Achselknospen austreiben *(Prunus Padus, Aesculus Hippocastanum)*. Bei *Polygonum cuspidatum* konnte nicht nur eine stärkere Entwicklung von Seitentrieben festgestellt werden, sondern an ihnen traten noch sekundäre Abzweigungen auf, die sämtlichen übrigen Normaltrieben des Horstes fehlten.

Die Blätter waren in den meisten Fällen sowohl unter wie über der Entblätterung größer als normal, erschienen dunkler grün, waren fettglänzend und fühlten sich praller an. Bei *Viburnum Lantana* und *Acer pseudoplatanus* zeigten die über der Entblätterung befindlichen Paare eine wesentlich andere Form. Bei ersterem war das Blatt erheblich länger und dabei bedeutend schmaler als normal und bei *Acer pseudoplatanus* war der mittlere Lappen sehr viel länger als die Seitenlappen. Bei *Aesculus Hippocastanum* endlich befanden sich auf den erheblich größeren, aber relativ schmaleren Blättern des operierten Triebes braune Flecken, die zwischen den größeren Blattnerven lagen, aber nie auf die Hauptnerven übergingen.

II. Die Epidermis zeigte im allgemeinen große Übereinstimmung mit der des Normaltriebes. Der Kork zeigte sehr häufig typischere Ausgestaltung, bei *Syringa vulgaris* und *Sambucus nigra* dagegen fehlte im oberen entblätterten Internodium der Kork vollkommen, während die entsprechenden Internodien der Normaltriebe schon 1—2 Zellagen Kork besaßen. Die Primärrinde war im allgemeinen schmaler, das Kollenchym war bei sämtlichen untersuchten Objekten typischer ausgebildet, dagegen waren die inneren Rindenzellen kleinlumiger und schwächer verdickt. Bei allen Pflanzen kam in den Zellen der Primärrinde eine ganz erheblich größere Menge von Chlorophyll vor, die sich schon makroskopisch durch intensive Grünfärbung der entblätterten Internodien kenntlich machte. In den mechanischen Elementen, den Bast- und Sklerenchymfasern, waren bedeutende Veränderungen gegenüber den entsprechenden Internodien des Normaltriebes eingetreten. In den meisten Fällen waren die Fasern schwächer verdickt. Bei *Aesculus Hippocastanum* und *Fraxinus excelsior* unterschieden sich die gleichlumigen und gleich stark verdickten Fasern von den entsprechenden des Normaltriebes nur durch ihr Lichtbrechungsvermögen. Bei beiden erschien die Membranverdickung rein weiß bis durchsichtig, während sie normal milchig weiß bis trübe war. In der Sekundärrinde kamen im allgemeinen keine großen Abweichungen vor, das Holz dagegen war bei fast sämtlichen untersuchten Trieben ganz bedeutend schmaler als normal, eine einzige Ausnahme machte nur *Lonicera tartarica,* wo eine größere Mächtigkeit des Holzes beobachtet wurde. Das Mark bestand im allgemeinen aus kleinlumigeren und schwächer verdickten, zum Teil noch zartwandigen Zellen, die ganz bedeutend größere Mengen von Chlorophyll enthielten als normal, letzteres gilt besonders für die peripheren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at



Markzellen. Interessant war die eigenartige Ausbildung des Markes bei *Aesculus Hippocastanum*. Die im Normaltrieb abgestorbenen und stark verholzten Zellen bilden bis auf eine kleine mittlere Partie einen geschlossenen Ring. Im entblätterten Trieb dagegen ist das ganze Mark noch zartwandig bis auf einige abgestorbene und verholzte Zellen, welche, unregelmäßig zerstreut, mehr oder weniger große Nester bilden.

III. Die Menge des durch Kaliumbichromat erhaltenen Niederschlages wechselt außerordentlich nach den einzelnen Objekten. Die große Mannigfaltigkeit in dem Verhalten des Gerbstoffniederschlages hängt zum großen Teil damit zusammen, daß die verglichenen Triebe im ganzen und in ihren Teilen im Entwicklungszustand oft erheblich von einander abweichen. Davon unabhängig war dann aber noch der Einfluß der Entblätterung selber auf den Gerbstoffgehalt. Es wurden dann noch einige Beispiele angeführt, bei denen die Verteilung des Gerbstoffes in den einzelnen Geweben eine wesentlich andere ist als normal. Bei *Crimson Rambler* verlaufen in der Sekundärrinde die Zellen mit Niederschlag hauptsächlich in der Richtung der Rindenstrahlen und gehören zum großen Teil diesen an, im normalen Trieb dagegen bilden sie, quer gerichtet zu den Rindenstrahlen, drei Zonen, die von einer breiten und einer schmalen Schicht farbloser Zellen unterbrochen sind. Bei *Fraxinus excelsior* schließt die intensiv gelbbraun gefärbte Markzone in sich eine mittlere, heller gefärbte Schicht und ragt mit weit vorgeschobenen Spitzen bis tief in das zentrale Mark. Im Normaltrieb fehlten dieser nur halb so breiten und nur blaßgelb gefärbten Zone die mittlere, heller erscheinende Partie und die vorspringenden Spitzen.

An der Diskussion nahmen hauptsächlich die Herren Büsgen, Kracke, Berthold teil.

4. **F. Kyropoulos**-Göttingen: **„Über das Umfallen der Kohlkeimpflanzen und ähnliche Pilzkrankheiten."**

5. **A. Koch**-Göttingen: **„Über den Einfluß von Gerbstoff und Harz auf die Pflanzenernährung."**

Die Ausführungen schlossen sich an den von Herrn Koch auf der Frühjahrs-Hauptversammlung in Celle am 15. Juni 1912 gehaltenen Vortrag: „Warum wächst in Nadelwäldern eine so geringe Krautvegetation?"

In der Diskussion sprachen besonders die Herren Berthold, Koch, Bonstedt.

6. **G. Berthold**-Göttingen: **„Mitteilung über im Pflanzenphysiologischen Institut zu Göttingen ausgeführte Arbeiten."**

Nach der Sitzung fand ein gemütliches Zusammensein im „Franziskaner", Weenderstraße, statt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at



Sonntag, den 27. Februar 1916.

I. Besichtigung der Einrichtungen der Gesellschaft „Erforschung des Erdinnern."

II. Sitzung im Zoologischen Institut.
(Siehe 5. usw. Jahresb. des Nieders. zool. V.)

---

## 3.

Die

## Frühjahrs-Hauptversammlung

fiel des Krieges wegen aus.

---

# Geschäftsjahr 1917.

## 1.

## (Herbst-) Hauptversammlung in Hannover am 18. Januar 1917

im „Pschorrbräu", Thielenplatz.

Vorsitzender: C. Wehmer-Hannover.

### I. Geschäftlicher Teil.

1. Geschäftsbericht. Der Schriftführer berichtete über die Vereinstätigkeit im verflossenen Geschäftsjahre. Die Mitgliederzahl beträgt 94.
2. Kassenbericht. Die Rechnung für 1915 ist von den Herren Francke und Meyer geprüft und für richtig befunden worden; dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt. Die vorgetragene Rechnung für 1916 wird von denselben Herren geprüft werden.
3. Vorstandswahl. Vorsitzender: Professor Dr. C. Wehmer-Hannover; stellvertretender Vorsitzender: Professor Dr. A. Voigt-Hannover; Schriftführer: Professor W. Briecke-Hannover; Kassenführer: Professor Dr. W. Freese-Hannover.

### II. Wissenschaftlicher Teil.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

1. **R. Scheuermann**-Hannover: **„Die Adventivflora Hannovers in den letzten Jahren."** (Siehe unter IV., Abhandlungen, S. 62.)

Der Vortragende wies an der Hand eines reichhaltigen Materials nach, daß trotz des Krieges an den Eisenbahn- und Kanaldämmen,

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Naturhistorischen Gesellschaft zu Hannover

Jahr/Year: 1913-1914

Band/Volume: 62-68h

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: Geschäftsjahr 1916. 1. (Herbst-) Hauptversammlung in Hannover am 13. Januar 1916 XIX-XXVII